

Er scheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.



Er scheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 86.

Welzheim, Samstag den 10. Juni

1871.

Amtsliche Verfügungen.

Welzheim.
Die Abonnements-Gebühren für das
Exemplar des Staats-Anzeigers an die Ge-
meinden pro 1. Juli 1871—72 sind binnen
8 Tagen einzusenden.

Den 7. Juni 1871.
Königl. Oberamt.
Eisenbach.

Telegramme dritte Seite.

St Nicht nach Selbsterkenntnis,
nicht nach reumüthiger Einkehr im Innern
ringen die Franzosen; nein, nur nach Ent-
schuldigung und Beschönigung der Thaten,
die in der Gräuelt-Woche verübt worden,
suchen sie. Die Zahl der gefallenen Opfer
zu erhöhen, verlangt kein Franzose; allein
mit Sorgfalt spähen die Pariser und ihre
Zeitungen nach der Anzahl der Italiener,
Deutschen, Engländer, Polen u. s. w., die
in den Reihen der Communal-Armee ge-
fochten; diese Söldlinge der „Internatio-
nale“ sollen die Schuld tragen an der un-
ermesslichen Einbuße, die Paris an Eigen-
thum und Ansehen erlitten. Daß ein Hin-
blick auf das Meer von Blut und Koth
und Ache, in das Paris verwandelt worden,
die Pariser noch schwarzroth werden können,
ist immer ein Zeichen von Gewissensbissen
und der Anfang der Erkenntnis, daß auch
im Kriegszustand ein „Ebenbild Gottes“
mit dem andern nicht so verfährt, wie in
Paris von Franzosen gegen Franzosen
gesehen, — gesehen im dritten
Viertel des 19. Jahrhunderts, — ge-
sehen im Namen der Demokratie, — ge-
sehen im Namen der Republik. Seit das
öffentliche Leben, seit das Erwerbsleben so
große Ansprüche an die Bildung des In-
dividuum macht, wird dem einzelnen Staats-
angehörigen ein Grad von Freiheit der Be-
wegung gewährt, vor dem vor wenig Jahr-
zehnten kaum ein Staatsmann eine Ahnung
hatte, ja, der erst möglich geworden, seit
die Schule den erforderlichen Grad von
Bildung verbreitet. Alle Parteien und
Stände, im Norden und im Süden, wollen,
wenn auch auf verschiedenen Wegen, jenes
freie starke intelligente Bürgertum, das
heute den Kern und die Macht eines jeden
Staates bildet, — jenes Bürgertum
ohne dessen Dasein ein moderner Staat
nicht denkbar ist. Mit jenem Tropfen de-
mokratischen Oels, der aus dem Staatsan-

gehörigen nicht einen Unterthanen, sondern
einen denkfähigen selbstbewußten Bürger
machen will, sind wir Alle gesalbt. Diesem
freien Bürgertum stellt Hans Scherr in
seinen „Dämonen“ die „angebliche, verlogene,
faulenzende, diebische, lägnerische, meuchelmör-
derische Demokratie, wie die Franzosen sie
verstehen, die Hallunketratie, wie sie am 18.
März 1871 ihren scheusaligen Weits-Tanz
in Paris begonnen hat, entgegen. Diese
Social-Demokratie ermahnt ihre Anhänger,
jetzt keine Strikes mehr zu beginnen, wenn
sie nicht ganz sichere Aussicht auf Gelingen
haben; diese Art von Demokratie fühlt,
daß ihre Rolle ausgespielt ist. Wie theuer
diese Einsicht zu stehen gekommen, das zeigt
der Anblick von Paris, — Paris hat die
fürchterliche Fesche zu bezahlen.

Württemberg.
Bermöge höchster Entschliebung vom 6.
d. Mts. haben Seine Königliche Majestät
die evangelische Pfarrei Gröningen, Defa-
nats Göppingen, dem Pfarrer Schausfler
in Kaisersbach, Defanats Welzheim, gnädigst
übertragen.

* Der heutige „Staats-Anzeiger“ ent-
hält eine königliche Verordnung, betreffend
den Wiederzusammentritt der verlagten
Ständeversammlung auf Mittwoch den 21.
Juni.

St Stuttgart, 8. Juni. Seine
Königliche Hoheit der Großherzog von Ba-
den ist mit Besolge am Dienstag Nachmittag
zum Besuche der königlichen Familie hier
eingetroffen und am Mittwoch Mittag wie-
der nach Karlsruhe zurückgekehrt.

— Man sollte glauben, es wäre gar
nicht möglich, daß Württemberger und Bay-
ern, welche im deutschen Kriege so brave
Kriegskameraden gewesen sind, miteinander
in Streit gerathen können, und doch ist dies
dieser Tage hier vorgekommen. In der
Nacht vom 4. auf 5. Juni wurden die
Wagnergesellen Carl Friedrich Frank von
Bietigheim und Friedrich Adermann aus
Aubersberg durch drei Schlossergesellen Franz
Schellerer und den Häuergesellen Joseph
Schwarz aus München nach kurzem Wort-
wechsel und einer lebhaften Schlägerei durch
Messerstiche verwundet. Ei, ei, e!!! Der
Fall wird, da der eine der Gestochenen ge-
fährlich blessirt ist, durch die Gerichte erle-
digt werden.

— Für ein Genrebild dürfte sich auch
der Moment eignen, indem der Postprakti-
kant Schmid, ein mit dem eisernen Kreuz

decorirter würtemb. Jäger aus Ravens-
bürg, in einem Wirthshause bei Epernay 3
Franzosen, welche ihn gereizt hatten, im
Zorn erschlug und 3 andere vor Schreden
hierüber zum Fenster hinausspringend, die
Flucht ergriffen. Leider soll dieses Nachsä-
beln dem von der Verserkermuth erfassten
Krieger den Verlust des eisernen Kreuzes
und 10 Jahre Festungsstrafe eingetragen
haben.

Le on b e r g, 5. Juni. Jedermann
wird der Orkan, welcher in der Nacht zum
26. Oktober v. J. wüthete, noch lebhaft in
der Erinnerung sein. Wir haben damals
u. A. berichtet, daß der Sturm auch den
Zahn auf der Kirchturmspitze weggenommen
habe. Bei der Reparatur haben sich nun
einige interessante Gegenstände in dem oben
angebrachten Knopfe vorgefunden. In dem-
selben wurde im Jahre 1841 bei einer
Ausbesserung des Kirchturms eine kleine
runde kupferne Kapsel gefunden, mit einem
nunmehr vermoderten aber damals noch
ziemlich gut erhaltenen Pergamentblatt und
theilweise noch leserlicher Schrift, aus wel-
cher hervorging, daß die Thurmspitze im
Jahre 1574 aufgerichtet wurde und die
Salage im Knopfe bei Gelegenheit einer
Renovation im Jahre 1605 bewerkstelligt
wurde. Ferner enthielt die Kapsel eine
Straßburger Silbermünze mit der Inschrift
Deo gloria in excelsis et semissis Ar-
gentinensis und einer Lilie als ältestem
Straßburger Stadtwappen, sowie einem Kreuz
auf der Rückseite. — Im Jahre 1841 wurde
in den Knopf eine viereckige Kapsel mit
folgendem Inhalt gelegt: 1 württemberg.
Kronenthaler, die Frucht- und Weinpreise
während der theuren Zeit von 1817 (1
Schfl. Dinkel 33 fl., 1 Eimer Wein 300
fl.), die niedersten Fruchtpreise in den 20er
Jahren (Dinkel 2 fl. 40 kr., 1 Wanne Heu
7 fl., 1 Scheffel Haber 2 fl. 20 kr., 1 E-
imer Wein 12 fl.) Im Jahre 1840 kostete
der Schfl. Dinkel 6 fl. 30 kr. und der
Schfl. Haber 3 fl. 15 kr.; im Jahr 1841
war der Scheffel Dinkel zu 6 fl. 30 kr.
und das Sr. Obst zu 24 kr. berechnet.
Weiter fand sich noch vor: das Programm
zum Festzug beim Jubelfeste der 25jähri-
gen Regierung des Königs Wilhelm im
Jahre 1841; ein zum Gedächtniß an die
Stiftung des deutschen Zollvereins gepräg-
ter würt. Kronenthaler; ein Verzeichniß
der damaligen öffentlichen Diener der hie-
sigen Stadt, sowie eine Schrift von dem dabei
beschäftigt gewesenem Schieferdecker Winter-

mantel von Dalhingen, worin derselbe seine Familienverhältnissen beschreibt.

Deutschland.

M. Die geschäftige Thätigkeit, welcher man auf den Straßen Berlins jetzt allenthalben begegnet, läßt recht deutlich erkennen, wie der Festestag, an welchem die Kaiserstadt das zurückkehrende deutsche Heer begrüßen wird, immer näher und näher rückt. Und wie viel ist in der kurzen Spanne Zeit noch alles zu leisten, um ganz Berlin in einen Freudentempel zu verwandeln, in welchem den braven Kriegern der wohlverdiente Lorbeer gestreut werden soll. Allem Anschein nach wird Berlin sich dieser Ehrenpflicht in würdigster Weise entledigen. Nachdem von den städtischen Behörden aufgestellten Festprogramm zerfällt die Siegestraße in 3 Theile, in denen systematisch die verschiedenen Phasen des Krieges decorativ veranschaulicht werden. Am Beginn dieser Straße (dem Halle'schen Thor) empfängt beim Läuten sämtlicher Kirchenglocken, neben reich geschmückten Tribünen eine Kolossalgestalt der Berlina die Truppen und Label zum Einzug in die Residenz ein. Dieser geht mitten durch ein Spalier von Gewerken und gewerblichen Vereinen und (am sog. Askaniischen Platz) vor großen Trophäengruppen, repräsentierend die Siege von Weißenburg, Wörth und Spicheren, vorbei, zunächst nach dem Potsdamer Thor, wo die Decoration den Abschnitt des Krieges bis zum Untergang des kaiserlichen Sternes, die Schlachten von Gravelotte, Sedan, Mars la Tour &c. verkündet. Zwei plastische Colossal-Frauengestalten veranschaulichen Straburg und Metz, die Repräsentantinnen der Belagerungsgesichte. — Am Brandenburger Thor endlich finden sich die Siege über die Republik in ihren verschiedenen Stadien und nach den verschiedenen Richtungen hin (Nord-Ost-Südarmee &c.) und sechs Siegestrophen beziehen sich auf die Kämpfe um Paris und seine Forts, um Orleans, le Mans, St. Quentin, Belfort. — Die eigentliche, interne via triumphalis, Unter den Linden bis zum K. Schloß, wird, wie 1866, so auch diesmal wohl den Glanzpunkt der decorativen Kunst bilden und mit seinem Reichthum an Tribünen, der glänzenden Versammlung der Communalmitglieder, der Ehrenjungfrauen, mit dem abwechselnden Schmuck von Säulen, Flaggen, Trophäen, Randalabern, Kanonen, Laubgewinden &c., dazu dem mit Fahnen, Teppichen und Quirlenden reich geschmückten Häuserreihen einen pompösen Anblick gewähren. Am Ende dieser via triumphalis, dem Lustgarten, soll sich eine sitzende Kolossal-Statue der Germania erheben, welche um Elsaß und Lothringen ihren schützenden Arm breitet, während von der Schloßterrasse herab die Statuen der preussischen Kurfürsten und Könige auf den Festesglanz herabblinzt. Selbstverständlich ist auch eine allgemeine Illumination dem Programm eingefügt. Nach Mittheilungen der Militärbehörde stehen 2000 Geschütze zur Disposition, von denen die Hauptmasse zwischen dem Leipziger Platz und der Verbindungsbahn zu einem 90 Fuß hohen „Berge“ aufgeföhrt werden soll.

Berlin, 6. Juni. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht kaiserliche Erlasse, be-

treffend die Stiftung und Verleihung einer Kriegsdenkünze. Dieselbe erhalten Offiziere, Militärärzte, Beamte und Mannschaften der deutschen Armeen, welche an einem Gefechte oder einer Belagerung Theil genommen oder zu kriegerischen Zwecken vor dem 2. März d. J. die Grenze Frankreichs überschritten haben; ferner Offiziere, Aerzte, Beamte und Mannschaften der Marine, die an einem Gefechte Theil nahmen oder vom 11. Dezember 1870 bis 2. März 1871 zur Besatzung des Schiffes „Augusta“ gehörten. Nicht zur Kriegsdenkünze berechnigte Offiziere, Aerzte, Beamte und Mannschaften, die vom 16. Juli 1870 bis zum 2. März 1871 mindestens 44 Tage im activen Dienste thätig gewesen, haben Anspruch auf die Kriegsdenkünze für Nichtcombattanten. Auf letztere haben ferner Anspruch: die Hof- und Civilstaatsbeamten und die Angestellten der Privateisenbahnen, welche in Folge des Krieges vor dem 2. März d. J. (Ratification der Friedenspräliminarien) die Grenze Frankreichs überschritten haben, die Johanniter- und Malteseritter, die im Dienste dieser Orden oder im Dienste der freiwilligen Krankenpflege gestandenen legitimirten Aerzte, Seelsorger, Krankenträger, Krankenwärter, Frauen und Jungfrauen, welche während des Krieges auf den Schlachtfeldern oder in den in Feindesland etablirten Kriegslazarethen bis zum 2. März d. J. thätig gewesen. — Eine Bekanntmachung des Reichstanzleramts zeigt an, daß alle vertragsmäßigen Bestimmungen bezüglich der Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und Deutschland wie vor dem Kriege wieder in Kraft treten. Demgemäß ist deutscherseits der Zollsatz von 2 $\frac{1}{2}$ Thlr. pro Centner französischer Weine wieder in Wirksamkeit.

Berlin, 6. Juni. Der Kaiser hat zu einem Grabdenkmal für die in Stuttgart beerdigten deutschen Krieger 1000 fl. aus seiner Chatulle bewilligt. — General von Kirchbach hat bei seinem (von gemeldeten) Empfang in Polen die überraschende Aeußerung gethan, „er glaube an keinen dauerhaften Frieden und dieselbe privatim dahin erläutert, es könne noch 5 bis 10 Jahre dauern, aber es sei seine Ueberzeugung, daß erst eine zweite Niederlage den Erbfeind völlig curiren werde.“ Diese Privatmeinung hat nicht viel auf sich; sei sie richtig oder nicht, Militärs sind in diesem Punkt „sanguinisch“.

Berlin, 7. Juni. Nach der „Provinzial-Correspondenz“ wird der Reichstag voraussichtlich am 15. ds. Mts. geschlossen werden. Die Mitglieder des Reichstags werden noch den Einzugsfeierlichkeiten beizutreten. — Demselben Blatte zufolge treten die Communalanstage am 20. oder 21. d. M. zusammen.

München, 7. Juni. Im Kriegsministerium werden demnächst eingreifende Veränderungen stattfinden. Vorerst werden die Secretäre in Civilbeamte umgeschaffen und das ganze Verwaltungspersonal wie in Preußen des militärischen Charakters entkleidet werden.

Bischweiler, 4. Juni. Nach einer Bekanntmachung des Kreisdirectors von Rappoldsweiler greift die Kinderpest im Kreise Schleifstadt immer weiter um sich und hat

dieselbe außer den bisher inficirten Ortshäusern Trimbach, Neuholz und Neukirch auch in St. Moritz und Scherweiler Eingang gefunden.

Köln, 5. Juni. Gestern ereignete sich hier der traurige Fall, daß ein erst am Tage vorher aus dem Felde zurückgekehrter Landwehrmann in dem Glauben, das Gewehr sei nicht geladen, dieses auf sein Gähriges Schloß anlegte und losdrückte, wobei derselbe das Kind so unglücklich traf, daß nach kaum einer halben Stunde schon der Tod erfolgte.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 7. Juni. Der Reichstag hat mit 77 gegen 67 Stimmen den gegen das Ministerium gerichteten Antrag, auf die Beratung des Budgets dormalen nicht einzugehen, abgelehnt.

Ausland.

Zürich, 7. Juni. Im Tonhalleprozeß wurden von 41 Angeklagten 35 verurtheilt, 6 freigesprochen. Der Spruch des Gerichtshofs erfolgt heute.

Versailles, 3. Juni. In den Wäldern von St. Germain und Fontainebleau werden Vorbereitungen für die Hinrichtung der Injuranten getroffen. Es ist der Vorschlag angeregt worden, in ganz Europa Sammlungen zur Wiederherstellung der zerstörten öffentlichen Gebäude von Paris zu veranstalten.

Aus Versailles vom 5. d. wird gemeldet, daß Rochefort's Prozeß in Folge der Entdeckung wichtiger Papiere in seiner Wohnung verschoben wurde. Man hat einem Advokaten Zutritt zu ihm gewährt, um ihn in den Stand zu setzen, sein Testament zu machen.

— Delescluzes starb neueren Nachrichten zufolge nicht, sondern entfloh nach Belgien, von wo dieser Hauptminister aller Gräueltathen der Commune hoffentlich ausgeliefert werden wird. Der französische Justizminister hat sich bereits deshalb an die belgische Regierung gewendet.

Versailles, 6. Juni. Justizminister Dufaure bringt einen Gesetzentwurf ein, welcher bezweckt, daß gerichtlich constatirt werde, welche Militärs seit September 1870 bis 30. Mai 1871 verschwunden seien. Der Gesetzentwurf, betreffend den Wiederaufbau der Vendomesäule, wird von der Tagesordnung abgesetzt und die Beratung hierüber vertagt.

Versailles, 7. Juni. Das „Journal officiel“ veröffentlicht die Ernennung Ricard's zum Gouverneur der Bank von Frankreich, sowie Rouland's zum Generalprocurator des Rechnungshofes. In parlamentarischen Kreisen wird die Nachricht, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen Thiers und der Commission, welche die Aufhebung des Exilgesetzes zu prüfen hat, auf dem Wege des Ausgleichs wären, bestätigt. Man versichert, die Prinzen des Hauses Orleans würden nach der Gültigkeitserklärung ihrer Wahl und nach Aufhebung des Exilgesetzes ihr Mandat niederlegen. Die Linke und das Centrum werden die Verlängerung der Vollmacht Thiers' für die Dauer der gegenwärtigen Nationalversammlung beantragen. Vallier wurde am Montag verhaftet. Das Gerücht von in Lyon und anderen Provinzialstädten statt-

gehabten Unruhen wird bemerkt.

Buenos Aires, 30. Mai. Nach dem „Buenos Aires Standard“ waren dem gelben Fieber bis dahin in hundert Tagen seiner Dauer 26,200 Opfer gefallen, darunter 11,000 Italiener, 8000 Eingeborne, 3500 Spanier, 2200 Franzosen, 600 Engländer, 300 Deutsche. Dasselbe Blatt weist darauf hin, daß die Sterblichkeit während dieser Seuche schon 13 Proc. betragen hat, während die deutschen Armeen im ganzen Krieg gegen Frankreich nur 10 Proc. einbüßten. Letztere Zahl ist dazu noch viel zu hoch gegriffen. Die Folgen der Epidemie werden sein: die Verminderung der Volkszahl um ein Viertel, die Werthverminderung des bebauten Grundeigentums um ein Drittel, eine große Verwirrung im Geschäftsverkehr und große Vortheile der Provincialbank, von der bedeutende Einlagen nicht zurückgefordert werden, weil Einleger und Erben gestorben sind.

Unterhaltendes.

Der Hochverräter.

Historische Preis-Novelle von George Pitt.
(Fortsetzung.)

Er trat an das Fenster seines stillen Zimmers und blickte in den dunklen Hof hinab — im tiefsten Frieden lag dies Haus vor Georg da, und aus seinem Herzen war der Frieden gewichen. Ihm hangte vor den Ereignissen der nächsten Tage; denn die Entscheidungen mußten bald folgen. Fürsternberg's Treiben sollte gesüdet, er selbst vernichtet werden, und mit ihm fielen die — welche in sein Geschick verflochten waren — „Christine!“ lipelte Georg. Er ließ den Blick über die Papierrollen schweifen — wie froh war er gewesen — wie zufrieden, als ihm die ehrenvolle Stelle des Syndikus übertragen worden — eine Frucht seiner Studien zu Löwen in Holland — und jetzt vermüßte er sie beinahe, denn jene Stelle mußte ihm die Pflicht auferlegen, wider den Freiherrn zu handeln, der von allen Seiten bedroht war. Georg beneidete die Leute, welche frei von Aemtern blieben. Er hatte oft den kleinen Schreiber bemitleidet, der im Hinterhause dort drüben wohnte und sich nebst seiner Frau und den drei Kindern vom Abschreiben mühsam ernährte. Heute wünschte er sich, an dessen Stelle zu sein — er wäre dann dem Treiben fern geblieben — hätte durch seine Arbeit Niemandem geschadet — Georg starrte zur Wohnung des Schreibers hinüber. Es war, wie angedeutet, eine Hofwohnung. Sie lag im ersten Stock, dem Arbeitszimmer des Syndikus gegenüber, und vor der Schreiberwohnung lief ein hölzerner Gang, von welchem eine Treppe in den stillen Hof führte. „Ja — ja“, murmelte Georg. „Jener Dietrich ist glücklicher als ich. Seine kleinen Verdienste nähren ihn — er hat keine gestrengen Pflichten — ihn drückt Nichts — und er scheint noch obenein in die Höhe zu kommen, denn ich sehe ihn mit der Familie gar stattlich gekleidet einherschreiten — er muß viel verdienen seit einiger Zeit — Beweis genug, daß man auch ohne Amt und schwere Pflichten gedeihen, glücklich sein kann.“ Er seufzte tief auf, und wollte sich von dem Fenster fortwenden, als ein großer Licht-

schein von dem vor des Schreibers Wohnung sich hinziehenden Gange zu Georg hinüberleuchtete, den kleinen Hof fast ganz erhellte und eine Sekunde lang sogar das Auge des Syndikus blendete, welches die ganze Zeit in das Dunkel gestarrt hatte. Jenes Licht ward von Dietrich dem Schreiber getragen, der es mit der einen Hand vor dem Erlöschen zu bewahren suchte. Hinter Dietrich ging dessen Frau — vor Beiden aber eine Dame, deren Gestalt und Antlitz in dem Lichte deutlich zu erkennen waren. Der Syndikus stieß einen Ruf der Ueberraschung aus — seine Augen blickten so scharf hinaus, als wollten sie die Scheiben sprengen, denn dort auf dem Gange vor des Schreibers Wohnung — stand Christine von Hadmar.

Der Syndikus glaubte noch immer zu träumen. Er wollte das Zimmer verlassen, wollte über den Hof, in die Wohnung des Schreibers eilen, aber er vermochte nicht von der Stelle zu kommen, und als er wieder ausblickte, war Christine entschwinden, und der kleine Hof lag in der Dunkelheit still, geräuschlos da. Georg mußte eine geraume Zeit vergehen lassen, bevor er sich sammeln konnte. Er wollte um jeden Preis wissen, weshalb Christine in so geheimnißvoller Weise die Wohnung des Schreibers zur Abendzeit besuchte. Hatte das Fräulein eine Ahnung davon, daß Georg im Hause wohnte? Und wie kam das reiche und hochgestellte Fräulein von Hadmar zu jenem kleinen Schreiber, der nur mit Advokaten und halbverkommenen Schriftstellern verkehrte? Der Stadtschreiber war ein Mann des Gehezes; peinliche Untersuchungen und Prozesse waren ihm oftmals vorgekommen. Eine seltsame Ahnung durchzog seine Brust, als er des auffallenden Wohlstandes gedachte, der seit einiger Zeit an dem Aeußeren der Familie des Herrn Dietrich sich bemerkbar machte. Georg sagte sich: daß Christine gewiß nur in bester Absicht die Wohnung des Schreibers betreten habe und dennoch fürchtete er eine neue Entdeckung zu machen, welche ihn mit seiner Neigung und seiner Pflicht in Kampf verwickeln könne. Die Zeit verstrich — der Syndikus durfte nicht zögern, wollte er einige Gewißheit haben und gewandt genug in allen Dingen, welche der Richter kennen muß, sagte Georg seinen Entschluß. Er trat zu dem Repositorium, auf welchem die Papierrollen lagen, kramte einige Minuten darin herum und zog endlich ein Schriftstück hervor.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Singapur, 25. Mai. Durch einen furchtbaren, von Erdbeben begleiteten Vulkanausbruch sind auf der Insel Rua 400 Menschen getödtet worden.

(Practische Erfindung.) Auf dem Begräbnisplatz West Laurel Hill Cemetery in Philadelphia ist eine neue amerikanisch architektonische Einrichtung zu sehen, nämlich eine bewegliche Trauercapelle, die von Stelle zu Stelle zur Bequemlichkeit der Trauernden aufgestellt wird; „denn“, sagt der Yankee-Erfinder, „warum sollten hundert Personen in schlechtem Wetter stehen und erkranken, weil ein einziger gestorben ist.“

— Es wird vielleicht interessiren, zu hören, welche Preise für den Einzug der Truppen in Berlin gemacht werden. In einem großen Hotel unter den Linden ward für zwei Zimmer vorn heraus gefordert 400 Louis'dor; das Thiergartenhotel, an dem die Truppen vorbeiziehen, soll für 4000 Thaler in einzelnen Zuschauerplätzen vermietet sein; ein Engländer hat einen Balcon für 200 Pf. St. gemietet u. s. w. Einzelne Stuben in Hotels (nicht ersten Ranges und nicht an der Einzugslinie) werden für 6—8 Thlr. pro Tag auf die drei Tage 15., 16. und 17. (also 18—24 Thlr.) angeboten und massenweise gesucht.

Telegramme.

Paris, 7. Juni. Die in dem Prozesse wegen der Excesse in der Tonhalle für schuldig erkannten 35 Personen wurden vom Gerichtshofe zu 1 bis 10 Monaten Gefängniß und in 20—100 Franken Geldstrafe verurtheilt.

Darmstadt, 8. Juni. Dem Vernehmen nach wird Prinz Ludwig am 13. d. Mts. hier wieder einreisen und am 14. sich nach Berlin begeben, um an dem Truppenzuge Theil zu nehmen. Der Einzug der hessischen Division in Darmstadt soll am 21. stattfinden.

Wien, 8. Juni. Zu Anfang der heutigen Abgeordneten-Sitzung verlas Plenar eine Zuschrift, worin derselbe die Niederlegung seines Mandats für Pflicht hält, weil er in seinen Ansichten mit den Anschauungen seiner Wähler nicht übereinstimme. In der darauf folgenden Budgetdebatte sprach Kovat für und Steine gegen Berathung derselben, weil durch die Landtagsautonomie das Gefühl der Zusammengehörigkeit vernichtet werde. Die Armees, welche bisher einen Körper gebildet habe, komme ebenfalls in Zerstückungsgefahr. In allen Regierungshandlungen sei eine gewisse Animosität gegen Deutschland wahrnehmbar, während im Allgemeinen freundschaftliche Beziehungen anzuerkennen seien. Der Verfassungsantrag wurde mit 77 gegen 67 Stimmen abgelehnt.

Konstantinopel, 8. Juni. Gestern Morgens brachen fast gleichzeitig an vier verschiedenen Punkten der Stadt Feuerbrünste aus. Etwa 170 Häuser sind abgebrannt. Man vermüßet Brandlegung.

Versailles, 7. Juni. Die Obsequien für den Erzbischof Darbois und die der Geistlichkeit angehörigen Geißeln wurden heute mit großem Pomp in der Noire-Dame-Kirche abgehalten. Die politischen, militärischen und literarischen Notabilitäten, eine Deputation der Nationalversammlung, sowie eine große Volksmenge wohnten denselben bei. — Die Presse billigt einstimmig die Ernennung Say's zum Seine-Präsidenten.

Versailles, 8. Juni. Der Herzog von Nemours und der Graf von Paris haben eine Fousion der Linien Orleans-Bourbon nur unter der Bedingung angenommen, daß der Graf von Chambord zu ihren Gunsten abtante. Der Prinz von Joinville und der Herzog von Anjou sind der Uebereinkunft nicht beigetreten.

New York, 5. Juni. Heftige Ueberschneemungen haben die Dämme in New-Orleans durchbrochen. In einem großen Theile der Stadt steht das Wasser zwei Fuß tief und ist in raschem Steigen begriffen. Sechs Quadratmeilen sind überschwemmt und der Schaden an Eigenthum ist ungeheuer.

Bekanntmachungen.

Revier Zudersberg.

Stockholz-Verkauf.

Am Dienstag den 13. Juni d. Js.
aus den Waldtheilen Himmelreich bis Höhe-
straße:

150 Klafter weich. Stockholz im
Boden.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im
Himmelreich.

Am Mittwoch den 14. Juni d. Js.
aus den Waldtheilen Drehlade bis Gais-
gürtel; Geigelsberg, Burgsteig:

112 Klafter bitto.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im
Bronngehren.

Den 7. Juni 1871.
R. Revieramt.

Breitenfürst.

**Schafwaide-Ver-
leihung.**



Die hiesige Orts-
gemeinde verpäch-
tet ihre Weisch-
waide; bei gutem
Offert wird auch
die Winter-Waide
abgegeben.

Liebhaber — unbekannt mit Vermögens-
und Präbikats-Zeugnissen versehen — wol-
len sich am

Donnerstag den 15. Juni d. J.

Nachmittags 1 Uhr

im Köpfe hier einfinden.

Den 9. Juni 1871.

Orts-Rechner:
Schüle.

Breitenfürst.

Steinauffuhr-Accord.



Die hiesige Gemeinde veraccor-
dirt die Auffuhr von ungefähr
100—150 Koflasten hart. Stei-
nen auf die Verbindungswege und
auf die Straße durch den Ort.

Accordslustige wollen sich am

Donnerstag den 15. Juni d. J.

Nachmittags 4 Uhr

im Köpfe hier einfinden.

Den 9. Juni 1871.

Orts-Rechner:
Schüle.

Kaisersbach.

Am Dienstag den 13. d. Mts.

Nachmittags 4 Uhr

verkaufe ich bei Hrn. Gastgeber Lindauer
allhier den Gras-Ertrag von ca. 2 Morgen
Wiesen beim Ort, wozu ich Liebhaber ein-
lade.

Schultheiß **Wöfner**
von Pfahlbronn.

Pfandscheine

für Ledige und Verheirathete, sowie Einlag-
bögen hiezu empfiehlt die

Unterzuber'sche Buchdruckerei.

Realien-Verkauf.



In der Realienverkaufssache des **Jakob Schwinger**,
gewesenen Webers hier, kommt am
Montag den 12. Juni d. Js.

Morgens 8 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus im legalen Aufstreich zum Verkauf:

Ein 2stöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stallung und Kewise, mitten im Ort
an der Straße und

35,5 Mth. Hofraum,

2^o/ Morgen — Wiesen und Baumgarten,

2^o/ „ 43,6 „ Acker,

1^o/ „ 10,6 „ Aabelwald,

angekauft zu 1,800 Th.

wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 5. Juni 1871.

Waisengericht.

Welzheim.

Kugelbahn-Eröffnung.



Vom nächsten Sonntag an ist meine gut hergerichtete Kugel-
bahn eröffnet und empfehle dieselbe fleißiger Benützung unter Zu-
sicherung guter Getränke bestens.

Den 9. Juni 1871.

G. Säuermann
zum Etern.

Welzheim.

Frischgeschossene Rebe



kauft zu den höchsten Preisen

C. S. Bareiß jun.,
Seckler und Kellner.

Spar- und Kredit-Verein

Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Prioritäts-Obligationen, Aktien,
Anlehensloosen, Wechseln, Coupons und Geldsorten. Tauschgeschäfte in Effec-
ten. Incassi.

Annahme von Geldern zu 5, 4 1/2, und 4 Proz. gegen unsere Vereins-
Scheine und Sparvereinsbüchlein oder nach Uebereinkunft.

Garantien: Gesellschaftskapital von fl. 500,000., Reservefond von fl. 29,145.
und das gesammte Geschäfts-Vermögen.

Obern Dorf.

Getränke-Verkauf.



Der Unterzeichnete verkauft
wegen dem Brand-Unglücke

3 Eimer rothe und

4 bis 6 Eimer Schiller, glanz-

helle und rein gehaltene

1870r Weine, sowie

4 Eimer guten Obstmost

und ladet hiezu Kaufsliebhaber mit dem
Bemerkten freundlichst ein, daß Muster vor
dem Faß verabreicht werden, und können
täglich Käufe mit mir abgeschlossen wer-
den.

Den 6. Juni 1871.

Joh. Bareiß.

Welzheim.

Regenschirm

Vor ca. 4 Wochen blieb bei mir ein
mit einem Bein-Griff
stehen, welchen der Eigenthümer gegen Be-
zahlung der Einrückungs-Gebühr abholen
kann.

Schmied Dreher.

Coursbericht. Frankfurt, 8. Juni.

Pistolen	9 43—45
ditto Doppelte	9 44—46
Preussische Friedrichsdor	9 57 1/2—58 1/2
Ducaten	5 34—36
20 Franken-Stücke	9 24 1/2—25 1/2
Russische Imperiales	9 45—47
Holländische Beleguldenstücke	9 55—57
Englische Sovereigns	11 54—56